

und Herr Gradnauer und andere regierende Neogermanen der Einzelstaaten sind in Weimar, um mit Herrn Preuß und anderen ebenso Unzweifelhaften des Reiches darüber zu beraten, ob und wie das weidwunde preußische Wild abgeledert und zerlegt werden soll. Dabei kommt ihnen wie seit jeher in unserer Geschichte die deutsche Vielspältigkeit zugute: Herr Trimborn mitsamt seinen Christlichen Volksparteilern wartet ja nur auf den leisen Stoß, der den alten Rheinbund wieder absprengt, und was hier wohlterwogene Berechnung ist, das ist anderswo, in Niedersachsen und sonstigen deutschen Stammesgebieten, die zum gleichen Ziele führende deutsche Einfalt.

Den Hauptteil der Debatte füllen auch heute die Paragraphen über den Tätigkeitsbereich des Reichspräsidenten aus. Erstens ist er in Wahrheit überhaupt kein Präsident. Er sieht, wie der Demokrat Professor Schulze-Gaeverniß sehr richtig bemerkt, gar keinem Kollegium vor, sollte also lieber, was auch deutscher ist, Reichswalt heißen. Die Mehrheit lehnt das ab und beläßt es bei dem Präsidenten. Er sieht nicht vor, aber er sieht wenigstens, der Herr Ebert, und er sieht würdig und lautlos, wenn nicht gerade der Pressechef Ulrich Kauscher eine Osterbotschaft an das Volk oder die Inschrift unter eine Kranzspende oder ein Interview mit einem Italiener für ihn zurechtgemacht hat. Ein Reichswalt, und da müssen wir Herrn Schulze wieder unrecht geben, ist er auch nicht, denn er hat über nichts zu walten und nichts zu verwalten, es sei denn sein Jahresgehalt. Laut Verfassung darf er ja überhaupt keine einzige Verfügung ohne Gegenzeichnung eines parlamentarischen Ministers erlassen. Er ist also bloße Unterschrifts- und Stempelmaschine. Selbst wenn innerhalb der nächsten Jahre Großmächte wie Polen oder Böhmen uns plötzlich mit Waffengewalt überfielen, kann der deutsche Reichspräsident nicht einmal den Landsturm an der Grenze aufrufen, was bisher jeder kommandierende General im Notfalle auf